Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 20

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwar in nicht geringerem Grabe als bei uns — in | lassen bieses bem Leser und begnügen uns zu seiner Staaten vor, welche Patronen mit Centralgundung und Geschoßumhullungen verwenden; diefer Uebelftanb, ber fich in ber neueren Beit intenfiver zeigt als fruber, fteht in Berbindung mit ben beutigen stärkeren Windungen ber Züge, durch welche eine bessere Klugbahn ber Geschosse erreicht wird, welches Biel aber eben nicht gang nachtheilsfrei ift, aber für "Kriegsmaffen" nicht hintangesett werben

Es bleibt uns noch übrig, ein gewünschtes Aufgeben ber Borichrift ber Bermenbung von Orbon= nang-Munition fur bie vom Staate unterftutten Privat-Uebungen furg zu berühren.

Bon ben Gefahren fur Mann und Baffe abgefeben, welche im Gefolge ber Unficherheit im Labo: riren von Munition burch ben Schuten felbst ober ben Privatfpefulanten liegt, tonnte auch nicht bie Genauigkeit erreicht merben, wie in einem mohl= organisirten Staats-Etablissement, welches zu allen Operationen die nothigen mechanischen Ginrichtungen gur Benguigfeit und Gleichmäßigfeit befitt und beffen höchftes Biel bie Bolltommenheit bes Probuctes ift.

Der angepriesene Bortheil murbe fich auf die Berwendung von angeblich befferem Schiefpulver beidranten, ben Schuten an Sanbel und Privatfpetulation loden, die ihm für mehr Geld weniger Garantie bieten.

Ansbesondere aber ist die Tolerirung periciebener Bulverlabungen vom Stanb= puntte ber zwedmäßigen Uebung zur Forberung unferer nationalen Wehrfähigkeit permerflich.

Wenn behauptet wird, bag bamit jeder Fortschritt in ber Waffentechnit ober Munitionsverbefferung ausgeschloffen werbe, so muß bies als burchaus unbegrundet bezeichnet werden. Sat ein Privatichute eine wirklich vorzüglichere, auf unsere Orbon= nanzwaffen anwendbare Munition aufzuweisen, beren Borzüglichkeit aber felbstverftanblich nicht von Beurtheilungen im Schiefftanbe allein abhängig ift, fo fteht ihm die Vorlage bei ber Behorbe jederzeit offen und er wird nach bermaligem Usus mehr Dank bafür ernten als ber pflichtgemäß forschenbe Beamte.

Wenn es ichlieglich auf ber einen Seite volltom= men gerechtfertigt erscheint, ein machsames Auge auf bezügliche Fortschritte zu verlangen, so muffen ander= feits unsichere Schwankungen mit ihren Gefahren und Folgen forgfältigst vermieben werben.

Der Militarismus. Social-philosophische Untersuchungen von Dr. F. Wiebe. Burich, Berlagsmagazin, 1877. Preis 2 Fr. 50 Cts.

Der Berr Berfaffer, soviel uns bekannt, ein in ber Schweiz niebergelaffener Deutscher, giebt in vorliegender Schrift seine Ansichten zum Wohle ber Menschheit zum Beften. Da er einen von bem unfern zu fehr verschiebenen Standpunkt einnimmt, jo moge Niemand erwarten, bag wir bas Buchlein Drientirung einige ber markantesten Stellen angu. führen, die zugleich zeigen, wohin man bei Ber= folgung gemiffer Theorien tommt.

Nach ber Unficht bes herrn Berfassers bestehen bie hauptfachlichften, die gesammte menichliche Befellichaft auf bas Empfindlichfte berührenden Schaben in ber Priefter= und Militarherrichaft. Er fährt sobann fort: "Auf erstere wollen wir nicht naher eingehen, weil ber Wegenstand nicht in ben Bereich unserer Schrift gehört; aber bas möchten wir boch an biefer Stelle betonen, bag mir bie Pfaffenherrichaft für weniger gemeinschädlich halten als die Militarherrschaft ober ben Militarismus. Dies geht schon baraus hervor, daß die Macht ber Priefter die unverkennbarften Spuren ihres nicht mehr entfernt liegenben Unterganges an ber Stirne träat."

Den erften und wichtigften Schritt, um bem großen und schönen Ziele ber Lösung bes socialen Problems näher zu rücken, thun wir, wenn wir ber mobernen Militarherricaft, biefem Semmichub ber vorwärtsstrebenden Civilisation, dieser größten Beißel bes neunzehnten Jahrhunderts, biefem Tob= feinde aller menschlichen Cultur, biefem unerfatt= lichen, Blut und Gut auffaugenden Bamppr an bem Riefenleibe ber menfdlichen Gefellichaft, mit allen und zu Gebote stehenden, anständigen Mit. teln und Rraften entgegenarbeiten.

Der erste Abschnitt ist gewidmet: Der schädlichen Einwirkung bes Militarismus auf bie Solbaten und ihre Ungehörigen. Wir wollen uns begnugen einige Gate anguführen Auf Geite 19 mird ge= fagt: "Man moge überhaupt nicht etwa glauben, daß das Militar allein für den Krieg existirt. Rein, eine seiner Hauptaufgaben hat es im Frieden zu erfüllen. Sie besteht in der Untergrabung ober Niederhaltung aller politischen Freiheit, in ber fystematischen Unterbrückung des bürgerlichen Selbstgefühles, überhaupt in ber Anechtung ber Beifter." Und bann fährt er fort: "Man erzieht bei ben Solbaten mit Sulfe bes Drillinftems und ber "berrlichen Disciplin" ben Gervilismus und pfleat ben blinden Gehorsam. "Druden nach unten" und "friechen nach oben" ift ber militarifche Bahlfpruch. "Richt rechts und nicht links geschaut, ftill gestanben und nicht gemucfit" . . . so breffirte Leute merben nicht verfehlen, ihren "beschränkten Unterthanen= verftand" auch im Civilleben zu bethätigen; fle werben allerdings brauchbare und "ruhige Bürger" abgeben und fich bei ben Wahlen recht fromm be= nehmen. - Gin Gutes muffen wir bem beim Militar cultivirten blinben Gehorfam allerbinge laffen, nämlich daß burch ihn brave Lakaien, Ruticher, hausfnechte und Stiefelputer erzogen merben, und wenn es auch nur Preglakaien und litterarische Stiefelputer maren! - Wenn bie fogengnnten Liberalen mitleibig über bas Berbummungsinftem ber katholischen Beifilichkeit lächeln, fo follten biefe guten Leute boch bebenten, bag bas Berbummungs= inftem beim Militar noch viel mehr im Schwunge einer Beurtheilung unterziehen werben, wir über- lift, und noch bazu in viel roh-plumperer, in die Augen fallenberer Weise betrieben wirb, mährenb bie katholischen Priester ihre Sache boch wenigstens geschickt und mit einer gewissen Liebensmürdigkeit anstellen. Wenn Tausende von Soldaten vor einem Lappen auf ein Commandowort ihres Vorgesetzten die Gewehre präsentiren, so erscheint uns das doch wahrhaftig als größerer Götzendienst, als wenn Jemand vor einem Heiligendilb niederknieet und betet. — Die Soldatenknechtschaft ist streng genommen ärger als Sklaverei."

Für ben Herrn Berfasser ist die Fahne ein farbiger Lappen, für ben Solbaten bas Zeichen ber Ehre, welches ihn an die Pflichten gegen das Baterland und die Mitbürger erinnert; die Ehrenbezeugungen vor den Fahnen, sowie manches Andere, welches dem Laien unwesentlich, ja vielleicht lächerlich scheinen mag, haben ihre gute Begründung, weil gewisse Aeußerlichkeiten und Formen sehr geeignet sind, auf die Wenge Gindruck zu machen.

Doch wir wollen den Herrn Berfasser nicht widerlegen und feinen Auslaffungen weiter folgen. Er hebt zunächst bas beffere Loos bes Stlaven gegen= über dem des Soldaten hervor. Denn der Stlave wird mehr geschont, weil er feinen Befiter Belb Der Soldat koftet zwar ben Staat febr viel Geld, doch Denjenigen, welcher fast mehr Rechte über ihn hat als ein Besitzer über sein Gigenthum, toftet er nichts. Der Sklave wird in ber Regel auch nicht zum Menschenschlachten breffirt und in ben Krieg getrieben wie ber Solbat. Außerbem ist heutzutage jeder civilisirte Mensch über die Unsitt= lichkeit ber Sklaverei einig, aber leiber noch nicht über die Unfittlichkeit der Militarknechtschaft. Die Sklaverei hat vermuthlich in einigen Decennien, wenn nicht noch früher, aufgehört zu existiren, mahrend die Militarherrichaft wenigstens nach bem porläufigen Anschein sich immer mehr ausbehnt. Die Stlavenpeitiche wird beim Militar burch ben Corporalstock ober, wo er nicht mehr besteht (und bas ift allerdings jest in ben meiften sogenannten civilisirten Lanbern ber Fall), burch viele andere, oft hartere, ja manchmal fogar ber Gefundheit noch ichablichere Strafen erfett.

Die Leute, die nach früherem Militärstrafgesetz geprügelt wurden, werden eben jett im günstigsten Falle zu mehrwöchentlichem "strengen Arrest", im ungünstigsten aber zu zehn=, zwanzigsähriger oder lebenstänglicher harter Gefängniß= oder Festungs=strafe verurtheilt oder gar erschossen.

Richt ganz Unrecht scheint ber Herr Verfasser bei bem zu haben, was er barüber sagt, baß die bessern Klassen größere Verpslichtungen zum Militärdienst als die armen Teusel hätten. Er drückt sich barüber solgenbermaßen auß: "Es liegt auf der Hand, daß biejenigen, welche in einer gesellschaftlichen Vereinisgung mehr Vortheil genießen als andere, — und als solchen muß man doch höhere Vildung und größeres Einkommen ansehen — nicht geringere, nicht einmal die gleichen, sondern sogar mehr Pflichten erfüllen sollten als die andern. Wir sehen ganz davon ab, daß es sinanziell besser situirten Leuten viel leichter wird, die Unannehmlichkeiten des

Militarbienstes zu ertragen. — Namentlich bie= jenigen, welche behaupten, bag bas Militar jum Schut bes Staates und bes Eigenthums bestehe, muffen bie Richtigkeit bes vorletten Cabes vollenbs zugeben; benn bie hohere Bilbung wird in ben meiften Fallen mit Sulfe bes Staates erworben, weil der Staat, beziehungsweise die Gemeinde die Roften für höhere Bilbungsanftalten entweder gang ober boch jum größten Theil bestreitet, mahrend für bie nieberen Bilbungsanftalten, für bie fogenannten Bolksichulen, in fast allen Staaten nichts ober sehr wenig gethan und verausgabt wird. Ergo schuldet ber Gebildete bem Staate mehr als ber Ungebilbete, jener sollte naturgemäß auch größere Pflichten gegen ben Staat erfullen als biefer. Cbenfo fteht es mit bem Befigenben. wahr ift, daß ber Staat mit Sulfe des Militars bas Gigenthum bes Besitenben fcutt, fo muß letterer boch mehr Grund haben, burch seine Mili= tärdienste ben Staat ju schützen als ber Arme, bem ber Staat fein Gigenthum ichuten fann, weil er feines hat."

Unrichtig find die weitern Schluffe, wo ber herr Doctor fehr unverfroren fortfahrt: "Gang unwahr ift es, bag ein "Mann von höherer Bilbung" bas Solbatenhandwert vermöge biefer ichneller erlernen foll (fo menig auch babei zu lernen fein mag) als ein Ungebilbeter. Rein, gang im Gegentheil, ber Ungebilbete, z. B. ber Bauerstnecht wird fich in Folge seines beschränkten Ibeenkreises viel eher und leichter zum Exerzierhampelmann abrichten laffen, - weil er nicht benkt und von Jugend auf icon mehr ober meniger an ben unbedingten Gehorfam gewöhnt ift, - als ein Mann, ber als bentenbes Wefen fich bewußt werden will, aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke er eine ihm anbefohlene Sandlung ausführen foll. Ware die militarische Disziplin nicht eine fo außerft harte, fo murbe es niemals ein gebilbeter, fich felbst achtenber und bentenber Menich bahin bringen fonnen, fich zu einem willenlosen Werkzeng, einer Exerziermaschine, einer Draft= oder Gelenkepuppe herabzumurbigen !"

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit ben schäblichen Wirkungen bes Williarismus auf Staat und Gesellschaft. Hier finden mir solgenden merks würdigen Sat: "Es ergiebt sich, daß die Lehre von der Sparsamkeit, welche alte Weiber, auch mannslichen Geschlechtes, und nationalsökonomische Fälscher den Arbeitern immer predigen, ein vulgärer Unsinn ist; denn je mehr der Arbeiter spart, also auf Besdürsnißbefriedigungsmittel verzichtet, desto mehr vermindert sich die gesellschaftliche Gütererzeugung, die sociale Production, und besto mehr verringert sich seine Arbeitesleistung, also wiederum die sociale Production. Die Gesellschaft wird durch die Sparssamkeit der Arbeiter also beeinträchtigt."

Der Herr Berfasser ist gegen die indirekten Steuern, rebet bagegen ber Progressivsteuer bas

ten erfüllen sollten als die andern. Wir sehen Sehr übel ist der Verfasser auf Preußen zu ganz davon ab, daß es finanziell besser situirten sprechen, über welches er sagt: "Thatsächlich ist in Leuten viel leichter wird, die Unannehmlichkeiten des Preußen, wo der Militarismus am längsten und in ber umfaffenbsten Form eingeführt ift, von allen ! civilisirten Landern die gebilbete Umgangsform am feltenften zu finden. In Breugen ichnaugt und Wenn man es felbft mit ber commandirt Alles. erbarmungsmurbigften Postschreiberfeele zu thun hat, fo erhalt man ben Ginbruck, als fei man ein Soldat, ber von feinem Feldwebel zurechtgewiesen wird. Gelbst Frauen und Kinder eignen fich den militarifden Schnaugton an. Die Frau Sauptmann, bie Frau Major, bie Frau Lieutenant unterhalten fich in bem najelnd breiten Commandirjargon ihrer Manner. Die ganze militarische Beschmadlofigfeit prägt sich im Volksgeist aus. Dies zeigt fich außer in der Sprache und in ben Manieren im Allgemeinen, besonders auch im Gang, felbst in ber Kleibung. Der Bang bes Bolfes wird fcwer, fteif, hölzern, tactmäßig. Reine Frau bes civilifirten Europa's fleibet fich fo geschmacklos als bie Preufin, nicht einmal die Englanderin, und bas mill gemiß viel fagen. - Wenn wir hier von Preugen fprechen, haben mir vorherrichend die alteren Provingen Preugens im Auge, boch leiber auch bie jungeren, ja felbit die andern beutschen Lander, in welchen bas preußische Militarinftem eingeführt murbe, wie Bayern, Sachsen, Burttemberg u. f. w. werben immer mehr und mehr von bem militarifch: friege= risch-affectirten Wesen verpestet. Die hannoveraner, Solfteiner, Bayern, Burttemberger 2c. maren fruber, wenn auch nie Belben ber Artigfeit, fo boch vertehrbare, angenehme, beutschegutmuthige Leute. Wie fehr hat fich bies ichon geanbert, feitbem bei ihnen bas preußische Heerspstem herrscht! Und wie fehr wird fich bies noch andern, wenn bei ihnen ber preukische Erbsmurft= und Stallbunft noch Rahr= zehnte fortwehen mirb?"

Much bas Offizierscorps tommt schlecht meg. Der herr Dr. Wiebe ichreibt nämlich: "Das Offigiers= besonders bas Lieutenantsleben hat einen fo vergiftenden Ginfluß, daß Leute mit fonft gefunden und vernünftigen Unfichten, nachbem fie einmal eine furze Beit die "Uniform bes Konigs" getragen haben, fich fehr zu ihrem Nachtheil veranberten, b. h. etwas beutlicher gesprochen, daß bei ihnen ber gesunde Menschenverstand ein menig Schiffbruch gelitten hatte. Man wird bies begreiflich finden, wenn man bie Unterhaltung biefer herren beobachtet. Den hauptgegenstand berfelben bilben gewöhnlich neue Gemehre oder Kanonen, Liebschaften, Pferde und Hunde. Go geht bei diesen Leuten selbst ber Sinn für bas Bernünftige und Schone, ber gute Beichmad verloren. hiemit hängen eng zusammen die unaus: ftehlichen Manieren biefer Herren (wir haben nament. lich ein gewisses Land im Auge), die jeden, der nicht von biefem Gelichter ift, auf bas Empfind= lichfte verleten muffen, und wenn es nicht zu traurig mare, mare es mirflich jum Lachen, bag fich biefe Menichen in ben Ropf gefett haben "Manner bes bon ton" zu fein! - Diese haflichen Manieren zeigen fich nicht etwa nur im Dienft, sonbern auch Gie befteben im wiberlichften im Privatleben. Brullen und Ginanberüberbrullen, Schnattern und

ungebilbete Sprace ift gefüllt mit ben häßlichsten Kraftausdrücken, wie "schußlich schon", "viehisch", "barbarisch", "auf taille" u. s. w. Alle Be-wegungen dieser Herren sind so eckig, wie ihre têtes carrées; taktmäßig wie ihre Gewehrgriffe. Wo man sie sieht, im Salon, im Theater, im Kassee-haus, auf der Straße, immer benehmen sie sich so wie auf ihren Drill= und Brüllplähen. Wit einem Worte: Dieses ganze Wesen riecht auf zehn Meilen weit nach Kommisbrod, Erbswurst und Stalluft. Wan erlasse uns hierüber noch mehr zu sagen; benn schon beim Denken an diese ekelhasten Dinge kommt uns ein gewisses Gefühl an, welches oft solgenschwer ist, das man aber nicht gern ausspricht. Auch fürchten wir sür die Gesundheit unserer Leser."

Die Schrift fpricht die Ansicht aus, ber Religions= Unterricht in ber Schule habe nur die Absicht, bie Rinder in ber Servilität zu erziehen: "Als ein hauptverdummungsmittel ber Jugend bient ber im Dienste bes Militarismus ftehenden Schule ber Die Religion beruht auf Religionsunterricht. Glauben. Glauben aber heißt nicht miffen. Für ben vernünftigen Menschen fann nur bie Wiffen= ichaft maggebend fein, nicht ber Glaube. Ueber= haupt ist die Religion total unsittlich; benn bie Religion verfinftert bie Beifter; fie betrugt ben Menschen um bas toftbarfte Gut, ben gefunden Berftanb; aber Schwachtopfe fann bas Militar und ber Militarstaat naturlich gebrauchen; fie eignen fich am besten zum "blinden Gehorfam"; fie find bazu erzogen, baran gewöhnt. - Die Religion prebigt ben Autoritatsschwindel gerabe wie bas Militar. Die Menschen aber brauchen feine Autori. tat "über" fich; benn ihre hochfte Autoritat find fie felbft in ihrer Gesammtheit; ift die Menscheit. -Die von ber Religion gelehrte Bertröftung auf ein ferneres (himmlisches) Leben beruht auf Dummheit ober auf gemeinem nieberträchtigem Betrug. Man lagt bas Bolt auf Erben leiben, man qualt unb betrügt es, bamit einige Benige fich bie Gadel füllen und ichlemmen, Länder erobern und außer= liche Unerfennungen ernten tonnen, unter ber Borfpiegelung, bag ein ferneres Leben all' bie Leiben ber Maffen burch taufenbfache Freuden erfete. Das ift die Errlehre, die jammerliche Luge von ber ewigen Geligkeit."

In dem folgenden Abschnitt (der Untergang des Militarismus; das Aufhören der Kriege; der danernde Bölkerfriede) fährt die Schrift weiter fort: "Nach und nach muß das Bolk dahin gelangen, daß es sich mit den faulen Bechseln auf die ewige Seligkeit nicht mehr abspeisen läßt, sondern Zahlung in baarer Münze verlangt, die ihm für seine Arbeit zukommende Zahlung! Die Menschen werden fordern:

"Bir wollen auf Erben gludlich fein, Und wollen nicht mehr barben, Berfchlemmen foll nicht ber faule Bauch, Bas fleißige Sanbe erwarben!" (heine.)

Brullen und Einanderüberbrullen, Schnattern und Wenn ein Sonderling Geschmack baran findet, Schnauzen, alles im Commandirton. Die breite, bereinst auf Abraham's Schoße geschautelt zu wer-

ben ober als nackter Engel auf ben Regenwolken herumzuklettern, nun so wollen wir ihn in seinem Privatvergnügen nicht stören. Wir aber verlangen Glück und Genuß auf Erben, Genuß, viel Genuß, materiellen und sogenannten geistigen,*) so viel Genuß als möglich und unserer Gesundheit nicht schädlich, Genuß durch unsere Arbeit!"

Der Herr Verfasser will schließlich die stehenden Heere durch successive Reduction ausheben. Sie sollen durch eine Miliz erseht werden, doch nicht für lange, dann soll auch diese abgeschafft werden. Gine Sicherheitsmannschaft in geringer Zahl soll für die innern Streitigkeiten genügen. — Selbsteverständlich sehlt in dem Buch das europäische Schiedsgericht nicht, welches über die höchsten Interessen der Völker (wohl auch über Existenze berechtigung?) urtheilen soll.

Um ber Friedensverwirklichung naher zu rucken, empfiehlt die Schrift, socialistische Abgeordnete in die Parlamente zu wählen, doch da heute die Socialisten in Bezug auf ihre Zahl und Kräfte noch nicht genügend vertreten seien, so wähle man dann, wenn zu wenig Anssicht vorhanden einen socialistischen Candidaten durchzubringen, einen raditalen Demokraten. Der Unterschied scheint nicht der Rede werth, denn der radikale Demokratismus, sagt der Herr Verfasser, ist nur eine Vorstuse bes Socialismus.

Wir verzichten auf einen weitern Auszug; eine Besprechung bes Buches halten wir für überflüssig. Den Auszug haben wir zur Unterhaltung und Belebrung gebracht. Wir hoffen, baß er in beiben Beziehungen entsprochen habe. Wer mehr verlangt, möge das Buch selber lesen!

Instructionsbuch für ben t. t. Infanteristen (Jäger) mit Berücksichtigung ber achtwöchentlichen Außbildungszeit ber Rekruten. Teschen, 1877. Berlag ber Buchhandlung von Carl Prochaska. Preis 3 Fr. 20 Cts.

Das vorliegende Buch, eine sorgfältige und fleißige Arbeit, behandelt in Fragen und Antworten die Rekruteninstruction. Der Stoff ist in drei Theile gegliedert, im I. Theil wird behandelt der achtwöchentliche theoretische Unterricht der Rekruten; im II. Theil die militärische Erziehung während der Ausbildungsperiode und im III. Theil der theoretische Wiederholungs= und Fortbildungsunter=richt.

Eidgenoffenschaft.

— (Truppengusammengug ber 2. Division) vom 5. bis 20. September. Bom 5. bis 11. September finden die Biederholungscurse ber tatifigen Einheiten statt, am 12 und 13. Uebungen im Regimentsverbande, am 14. Brigademanover, am 15. September (eicg. Bettag) Inspection ber Division bei Freiburg. Grouen, am 16. beginnen die Divisionsmanover unter Buzug ber 5. Brigade und Scharsschuen vom 19. und 20. September mit, wo sie den Feind bilden wird, mahrend vom 16. bis 18. diese Rolle dem 3. Scharsschussenbataillon mit Truppenabtheislungen ber 2. Division zufallt.

- (Ernennung.) Der Bundeerath ernannte frn. Oberft Emit Rothplet in Aarau jum Professor für Kriegegeschichte, Strategie, Taktik, heeredorganisation und heeredverwaltung am eitg. Polytechnitum auf eine Amtebauer von 6 Jahren, mit Beginn vom 1. Mai b. 3.
- (Entlaffungen.) Der Bunbedrath hat bem herrn Oberfilieutenant J. Wegmann, in Erlenbach (Burich), bie nach: gefuchte Entlaffung aus ber Behrpflicht in allen Ehren und unter Berbantung ber geleifteten Dienfte ertheilt.

herr Major Jofeph Ridli, von Butberg (Bern), Infanteries Instructor I. Klaffe, ift auf feln Gefuch bin von biefer Stelle auf Enbe bes laufenten Monats unter Berbantung ber geleisteten Dienste entlaffen worben.

- (Kärtigen vom Baffenplag Thun.) (Corr. F.) Auf Beranlaffung bes herrn Oberinstructors ber Artillerie ist bei Beginn bieses Jahres ein Kärtigen ber Thuner-Allmend (Schußlinien) in Taschenformat ausgearbeitet worden, welches gewiß nicht nur ben Artillerie-Offizieren, sondern überhaupt allen nach Thun fommenden Offizieren willemmen sein und vor Allem den Artillerie-Offizieren ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigen wird. Das Kärtigen auf Karton ist im Maßstab von 1/50,000 gehalten und in Farbendruck ausgeführt. Dasselbe besindet sich im Berl ge der Papeterie von Buhlmann-hang und Comp. in Thun und kann baselbst zu dem billigen Preise von 50 Ets. per Exemplar bezogen werden.
- (Topographifcher Atlas.) In ber "Grengroft" bestlagt fich eine Aargauer-Corr. über bie Billfürlichteit, welche in ber Schreibung von Orienamen im eitgenössischen topographischen Atlas herriche. Wir, fügt ber "Binterth. Lantbote" bei, fonnen biese Beschwerbe aus eigener Anschauung unterftugen. Die Ortsnamen find mitunter bis zur Untenntlichteit entstellt.
- (Die Infantertes Exergiers Bloufen), welche f. 3. von einem ebenfo billigen wie fchlechten Stoff erzeugt wur: ben, haben burch langen Bebrauch auf ben Baffenplaten nach und nach ein Unschen erhalten, welches ter Burbe bes Behr= ftandes nicht entspricht. Diefes giebt ber Tagespreffe begrundeten Anlaß jur Rlage. Go lefen wir in einer Berner-Vorrefpondeng bes "Sow. D. C." Folgenbes: "Die Bloufen ale Rleibungeftud unferer Truppen haben fich in Bezug auf Bequemlichfeit fehr gut bemahrt. Bas aber bie fogenannten Grergterbloufen ber Infanterie anbelangt, fo feben biefe geradezu fanbalos aus. Berfdwist, geflidt, oft gewafden und überhaupt vom billigften und folechteften Stoff murben fich biefelben eher fur bas Rleib eines Straftings ale fur bas eines Wehrmannes eignen. Sie find eine gräßliche Erfindung! Die Bloufen follten von befferem Stoff (am beften von Bolle wie bet ben Spezialwaffen) angefertigt und bem Mann wie bie übrigen Befleibungs- und Ausiuftungsftude mit nach Saufe gegeben werben. Der Mann tann bie Bloufe nicht nur in ben Refrutenschulen, fonbern auch in ben Bieberholungecurfen gut braucher. Es ift auch eine eigenthum = liche Bumuthung an ben an Reinlichkeit gewöhnten Dann, wenn er bie Refruienschule macht, ein Rleibungeftud anzuziehen, welches por ihm ichon mancher andere und vielleicht nichts weniger als faubere Mann getragen hat und welches, wenn er es angieben foll, vielleicht gar nicht ober bod nur mangelhaft gereinigt worben Soon aus Rudfict fur bie Befundheit ber Dannicaft follte tiefem Uebelftand abgeholfen werben. Es fcheint übrigens mehr eine Aufgabe unferce Militarbienftes bie Leute an Reinlich: feit als an Schmut gu gewohnen.

Bürich. (Eine Retlamation beim Bundesrath) ift von Seite bes Regierungerathes, wie wir ben Berhanblungen besselben entnehmen, beschloffen worden: Weil ben Refruten in ben diesjährigen Cursen bie von ter Bundesversammlung bewilligte Orbinare-Bulage von 20 Centimes per Tag nicht aussbezahlt werde. Nur für Wiederholungseurse sei biese auf 10 Censtimes heruntergesett worden.

Genf. (Rriegegericht.) Gin am 3. Mai in hiefiger Raserne unter bem Borfige bes Großrichters ber 1. Division, Oberfilieutenant Bippert, versammeltes, im übrigen aus Offizieren und Unteroffizieren ber gegenwartig hier statifindenden Infanteries refrutenschule zusammengeseties Kriegegericht hat einen Wachts

^{*)} Spirituofa ?